

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 7 (1980)

Artikel: Fredy's Musikmuseum in Lichtensteig
Autor: Vogel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verzeichnis der Mechanischen Musikinstrumente in Fredy's Musikmuseum

Serinette, ca. 1780 in Frankreich gebaut

Flötenuhr, Schwarzwald, 1820

Empire Orgelsekretär, von Thomas Höss, Wien, 1825

Singvogeldose. Solche Dosen wurden ab 1740 gebaut

Schweizer Walzenspieldose, aus Genf, mit 8 Melodien, 1880

Plattenspieldose, von Paul Lochmann, Leipzig, 1900

Euphonion, Plattenspielstandgerät mit Münzeinwurf, 1895 in Leipzig gebaut

Phönix Organette, 1898 gebaut

Photoalben mit eingebauter Spieldose, 1900

Mechanisches Klavier mit Holzwalze und Federwerk, von Louis Capecci in Kilchberg ZH, 1902

Piano Melodica mit Kartonnoten, angetrieben durch einen Heissluftmotor, 1900

Hupfeld Phonola, Vorsetzer Leipzig, 1908

Gaveau-Flügel mit Welte-Mignon-Pneumatik, 1926

Orchestrion Hupfeld-Animatik-Klavirist, spielt Klavier, Mandoline und Xylophon mit lebendem Bild, Leipzig, 1922

Orchestrion Phillips-Pianella-Corona, 1918

Poppers Happy Jazzband, 1924

Hohner Magic Organa mit Schlagzeug, 1928

Orchestrion Weber Otero, 1925 in Waldkirch im Breisgau gebaut

Strassendrehorgel, 20 Töne, 1954 von Giovanni Bacigalupo in Berlin gebaut

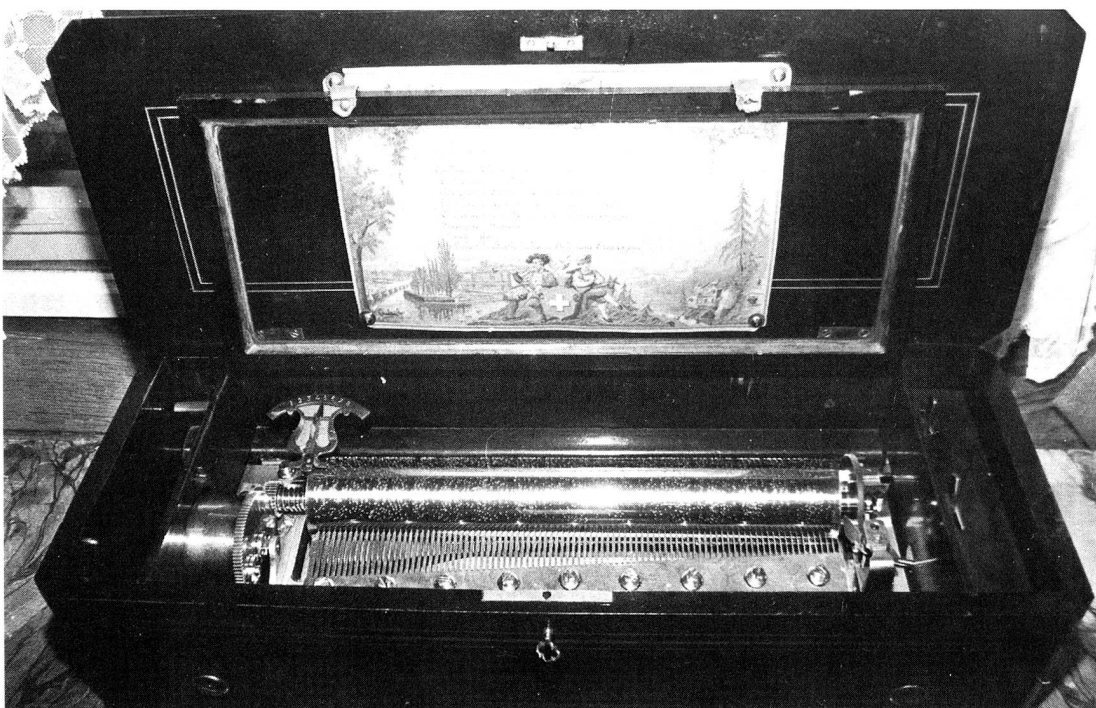
Strassendrehorgel, 42 Töne, um 1900 von Cocci, Bacigalupo und Graffigna in Berlin gebaut

Kleine Karussellorgel mit Walze, von Willhelm Bruder Söhne, Waldkirch 1902

Grosse Karussellorgel mit Walze, von Willhelm Bruder, 1880

Grosse Karussellorgel mit Notenrollen, von der Firma Gebrüder Bruder, Waldkirch, 1920

Diverse *Edisonphonographen* und *Trichtergrammophone* sowie *Radioapparate* aus der Frühzeit



Genfer Walzenspieldose, ca. 1890

Fredy's Musikmuseum in Lichtensteig

Text und Bilder von Hans Vogel, Lichtensteig

Wer das Haus «Frohburg» an der Bürgi-
strasse Nummer 77 in Lichtensteig betritt,
macht mit dem kleinen Schritt über die
Schwelle einen grossen Schritt in die Ver-
gangenheit. Der Besucher sieht sich mitten aus
der Hektik unseres Alltags zurückversetzt in
eine viel gemächlichere Zeit um 1910, als un-
ser Grossvater unserer Grossmutter zu den
Klängen des klimpernden elektrischen Kla-
viers den Hof machte.

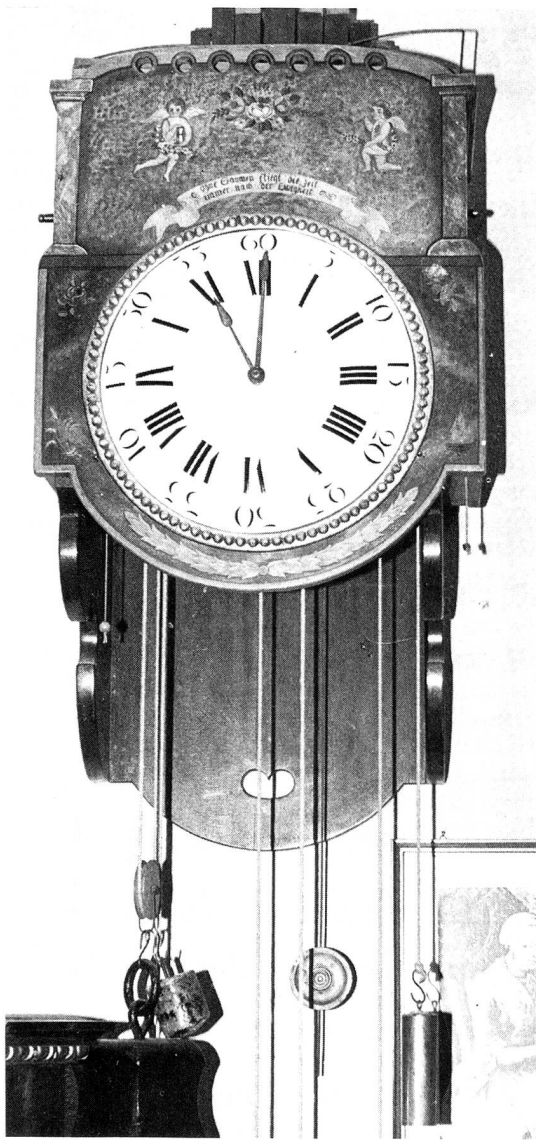
Das Haus, 1977 von Fredy Künzle erwor-
ben, hat sich inzwischen vom langsam zer-
fallenden Objekt zu einem stattlichen und
schmucken Gebäude durchgemausert. Es be-
herbergt die international bekannt gewordene
Sammlung mechanischer Musikinstrumente
von Fredy Künzle. Sie ist eine der umfas-
sendsten und historisch wertvollsten ihrer
Art. Von der Serinette über Spieluhren,
Spieldosen, Leierkästen, Drehorgeln, elektri-
sche Klaviere und Karussellorgeln bis zum
grössten Orchestrion ist hier die Geschichte
und Entwicklung der mechanischen Musik
unter einem Dach vereint. Das Zusammen-
tragen einer derartigen Sammlung setzt ein

ungeheures Fachwissen voraus, dies erst
recht, wenn man all die meistens defekten
und zerfallenden Instrumente in einwand-
freiem, spielbarem und originalem Zustand
zeigen möchte, wie es für Fredy selbstver-
ständlich ist. Diese musikfachlichen Voraus-
setzungen hat sich der heute 25jährige Fredy
Künzle aus Bütschwil, gelernter Maschinen-
mechaniker, grösstenteils selbst angeeignet. In
Büchern fand er das theoretische Rüstzeug,
bei einem alten Kenner in Deutschland er-
lernte er das praktische Umgehen mit diesen
«Musikmöbeln». Heute ist er mit seinem pro-
funden Wissen und seiner Fertigkeit auf die-
sem Gebiet einer der wenigen Restauratoren
pneumatischer Musikinstrumente.

Blenden wir noch einmal kurz zurück. Mit
Fredy's Musikmuseum begann es nämlich an
einem ganz andern Ort in Lichtensteig. Das
erste Mal vernahm ich von einem Bekannten,
im Saal des alten Restaurants «Hoffnung»,
an der Postgasse, seien elektrische Klaviere,
Drehorgeln und ähnliche interessante «Dinge»
in grosser Zahl eingelagert. Ein Hinweis, dem
man als Reporter einer Lokalzeitung gerne

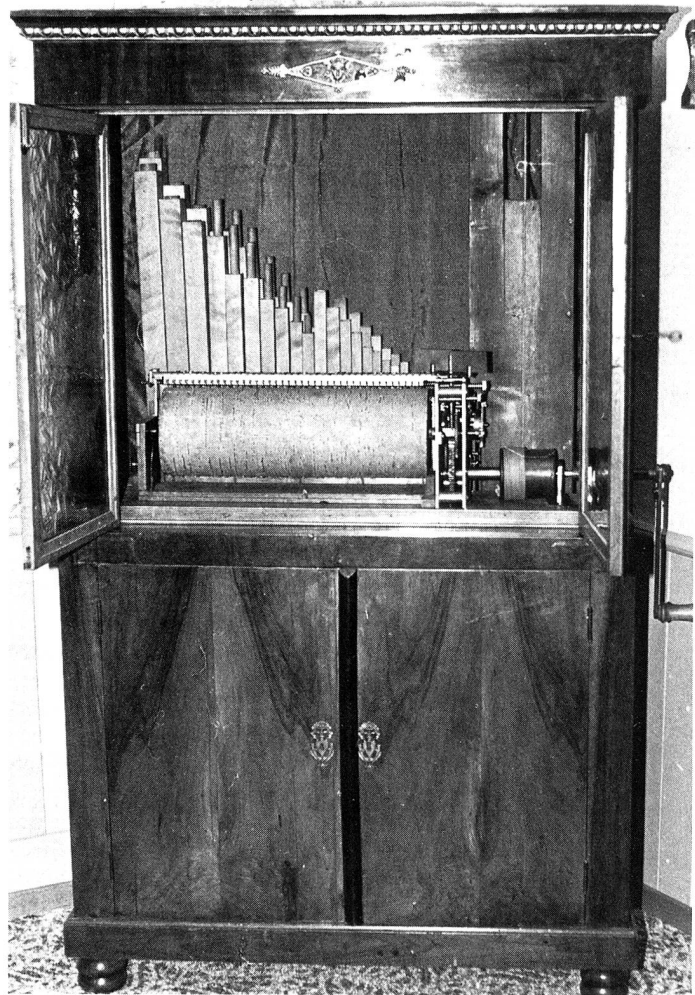


Fredy und Daniela Künzle in einem der geschmackvoll eingerichteten Museumszimmer



Schwarzwälder Flötenuhr 1823, spielt jede Stunde eine andere Melodie, insgesamt 12 Melodien

nachgeht, und so kam es zu meiner ersten Begegnung mit Fredy Künzle. In der Gaststube der «Hoffnung», die ja bereits auch ein Stück Lichtensteiger Geschichte birgt, saßen wir uns damals am Tisch gegenüber. Eigentlich schon umgeben von der Zeit, in die mich der damals gerade erst 21jährige junge Mann in der Folge entführen sollte. Das gelang ihm denn auch so gründlich und überzeugend, dass ich mich mit der Verwirklichung seines Vorhabens, ein Museum einzurichten und als Restaurator eine Werkstätte zu betreiben, immer eng verbunden fühlte. Fredy wird es mir nachträglich sicher verzeihen, wenn ich dem gewagten Vorhaben des jungen Burschen trotz allem mit etwas Skepsis begegnete. — Doch diese wich bald einmal einer überzeugten und aufrichtigen Begeisterung für die Zielstrebigkeit, für das Wissen und Können dieses jungen Mannes. Er war stets überzeugt, dass ihm das Werk gelingen würde. Begeistert erzählte er mir über seine Schätze und wie er zu diesem für einen jungen Burschen doch eher ausgefallenen Hobby kam, das dann

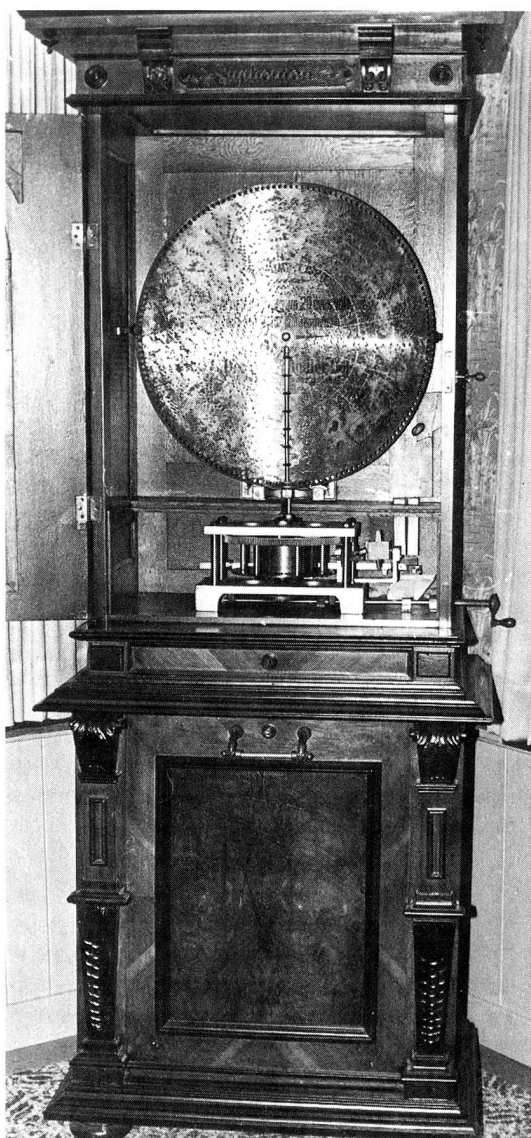


Empire-Orgelsekretär, gebaut 1925 in Wien, von Thomas Höss

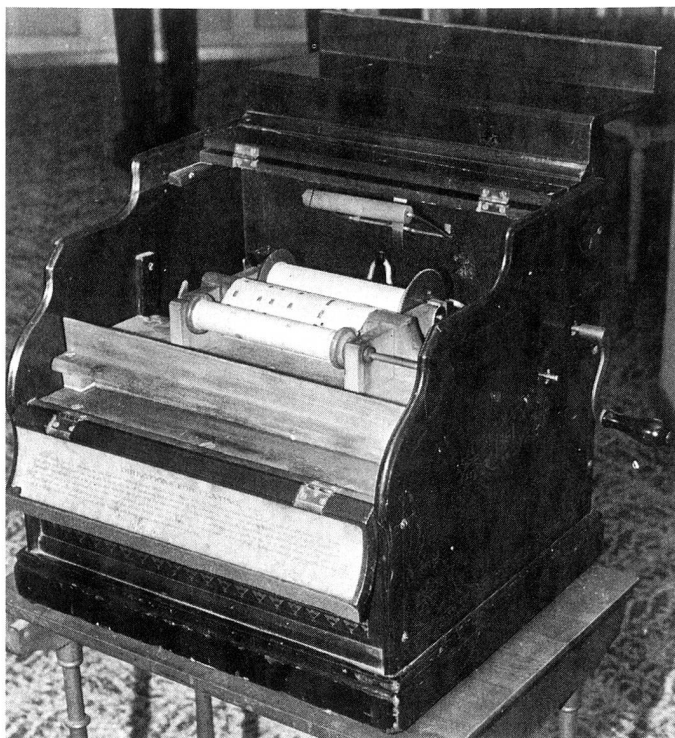


Dreorgel mit beweglichen Musikanten, von Franz Oehrlein, Mainz

später gar sein Beruf werden sollte. Als Kind war Fredy schon begeisterter Sammler aller möglichen und unmöglichen Dinge, wenn sie nur ungewöhnlich waren. An einem elektrischen Klavier entbrannte seine jetzige Liebe zur mechanischen Musik. So ein Wunderding wollte er besitzen, es kennen und spielen können. Bis dahin war zwar noch ein weiter Weg. Spieldosen, eine kleine Organette und eine selbstspielende Handharmonika gehörten dann zu seinen ersten Schätzen dieser Art, die er mit seiner antikmusikalischen Spürnase aufstöberte. Je mehr er sich nun mit all diesen Instrumenten befasste, um so mehr musste er erkennen, dass sich die meisten dieser Kostbarkeiten in bedenklichem Zustand befanden und vom Zerfall bedroht waren. In



Scheunen, feuchten Kellern oder staubigen Estrichen moderten die ausgedienten mechanischen Musikinstrumente vor sich hin. Wenn auch da und dort äusserlich noch gepflegt und gehegt, so gab die Mechanik keinen Ton von sich. Aus dem Bestreben heraus, die gesammelten Instrumente für sich selber wieder spielbar zu machen, wuchs die Erkenntnis,



Celestina-Organette 1880, gebaut in Amerika für Wanderprediger

Euphonia, Plattenspieldose mit Münzeinwurf, für Restaurants gebaut, 1895, Leipzig

Plattenspieldose vom Erfinder des Systems, Paul Lochmann, Leipzig, 1890





Hupfeld Animatik-Clavist, Baujahr 1922 in Leipzig



Phillips Pianella-Corona Orchestrion mit Klavier, Mandoline und Xylophon, Baujahr 1916

hier ein interessantes und auch einkommenssicherndes Betätigungsfeld zu finden, sofern man über die nötigen Fachkenntnisse verfügte. — Doch woher diese nehmen! Nur aus Büchern und mit persönlichen Bemühungen wäre niemals alles zu bewältigen. Doch da lachte dem Tüchtigen das Glück. Fredy Künzle durfte bei einem betagten Musikinstrumentenbauer in Deutschland während einiger Tage arbeiten, der es noch versteht, all die mechanischen Instrumente in Gang zu bringen und zu halten. Es sind viele verschiedenartige Materialien, Vorgänge und Mechanismen, die man kennen muss, um einer Drehorgel oder einem elektrischen Klavier wieder zu einem geordneten Innenleben zu verhelfen. Ein sehr präzises Zusammenspiel mechanischer und pneumatischer Vorgänge ist für eine Harmonie zur Erzeugung der reinen Töne unerlässlich. Anderes wiederum lässt eine Spieldose ihre wohlklingenden Melodien erklingen. Ein Vorgang der heute noch bekannt ist und bei vielen Souvenirartikeln angewendet wird. Wir wollen hier jedoch nicht fachsimpeln, dafür gibt es Zeitschriften und einige gute Bücher zu diesem Thema. Wer sich in diese musikalische Welt entführen lassen möchte, findet die Möglichkeit, sich in einem schweizerischen Verein mit Gleichgesinnten zu treffen.

Vorerst kehren wir wieder zurück in die Entstehungszeit von Fredy's Musiksalon in Lichtensteig. Die erste Ausstellung mit dem Ziel, die Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, entstand im Saal der «Hoffnung». Auf sehr engem Raum und in einer wegen des Provisoriums etwas nüchtern wirkenden Atmosphäre begann alles. Erste Kontakte zu Behörden und Presse wurden geknüpft, um so das vorerst nach aussen hin unscheinbare, in der Qualität aber umso wertvollere Museum mit seinem Ausstellungsgut bekannt zu machen. Gemeinde und Verkehrsverein erkannten den Wert eines solchen Museums für Lichtensteig und unterstützten die Bemühungen Fredy Künzles. Eine Werbekampagne setzte ein. Radio, Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften und Illustrierte brachten Reportagen über Fredy's Musikantiquitäten-Sammlung.

Nicht nur die ständig ergänzte und verbesserte Sammlung, die inzwischen weitherum bekannt geworden ist, ist dort sehenswert. Es ist charakteristisch für Fredy Künzle, dass er es verstanden hat, auch aus einem scheinbar dem Zerfall preisgegebenen Haus, der «Frohburg», wieder etwas schönes aufzubauen. Die Ausstellungsräume im Parterre und im Kellergewölbe sind mit viel Geschmack ausgeschmückt worden. Auch nach aussen erstrahlt das 1865 als Fabrikanten-Villa erstellte Haus in neuem Glanz, wie es seinem Stil und seiner jetzigen Bestimmung angemessen ist. Es fügt sich würdig in die Reihe der vielen Restaurationen im Stadtkern ein, auch wenn es abseits dieser Herzzone steht.

Nun bleibt mir zum Schluss nur noch, dem Leser dieser Zeilen zu empfehlen, Fredy's Musikmuseum in Lichtensteig zu besuchen. Auch wer sich noch nie mit solcher Musik befasst hat, kann der Faszination dieser Drehorgelklänge, der Spieldosen-Liedchen und des mechanischen Vogelgezwitschers nicht entrinnen. Die Krönung eines Besuches ist aber das Anhören eines klassischen Klavierkonzerts, gespielt von den Meistern der damaligen Zeit oder gar vom Komponisten selbst. Aufgezeichnet und gespeichert sind diese Töne auf gelochten Papierrollen, welche auf dem herrlich klingenden Gaveau-Flügel abgespielt werden können. Fredy Künzle fasziniert jeden Besucher mit seinem interessanten Rundgang durch das Zauberreich der mechanischen Musik und entführt ihn für eine Weile in eine andere Welt. Ob man sich von der Vielfalt und Eigenart der Klänge oder von den technischen Leistungen, die hinter diesen Entwicklungen stehen, angezogen fühlt, man muss sie gern haben, diese bunte nostalgische Musikatmosphäre. Je nach Empfindung und Temperament gerät manch einer gar ins Schwärmen und wird selbst zum Sammler und Liebhaber dieser Art von Musikinstrumenten.



Reproduktionsflügel «Gaveau» Paris

Wiederum auf Initiative von Fredy Künzle wurde anfangs Juni 1979 in Lichtensteig der Schweizerische Verein der Freunde mechanischer Musik gegründet, wo sich die Sammler zum Stelldichein zusammenfinden. Rund 50 Kenner und Liebhaber aus der ganzen Schweiz trafen sich danach im Rathaus zu Lichtensteig, um sich mit dem Ziel zu vereinen, Gedanken und Informationen auszutauschen, Zeitschriften herauszugeben und sich bei verschiedenen Aktivitäten zu treffen.

Eine dieser Zusammenkünfte wird jedes Jahr das gleichzeitig ins Leben gerufene «Leierkasten-Stelldichein» in den Gassen und auf den Plätzen des Städtchens Lichtensteig sein. Bereits beim erstenmal, am Sonntag, 10. Juni, orgelten, leierten und zwitscherten 25 Liebhaber mit ihren Drehorgeln, Leierkästen und Karussellorgeln um die Gunst des Publikums, welches von der Besonderheit und musikalischen Ambiance dieser Veranstaltung ebenso begeistert war, wie die Orgelbesitzer selbst.

Das historische Städtchen mit seinen schönen Gassen, Plätzen und Winkeln ist wie geschaffen für ein solches Musikfestival. Die alten Instrumente, «die Orgelmänner» in den Kleidern der damaligen Zeit und die historische Umgebung mit dem nostalgischen Echo vereinigen sich zu einem Bild vollkommener Harmonie. Wenn im nächsten Jahr dann wieder das ganze Städtli von diesem bunten Treiben erfüllt sein wird und aus allen Winkeln unvergessliche Melodien klingen, werden sich die vielen aus allen Landesteilen herbeigeströmten Besucher freuen und erheitern.



Haus «Frobburg», Mechanisches Musikmuseum in Lichtensteig